Aus der Stadt Halle

Die gefesselte Jungfrau.

„Der Roman eines Dienstmädchens" hatten wir die Geschichte überschrieben, die uns am Montag der amtliche Polizeibericht zutrug.

Es war eine grausige Sache. Ein 25jähriges junges Mädchen, völlig entkleidet, im Strohdiemen, Hände und Füße mit je einem ihrer Florstrümpfe gefesselt. Als sie in die Klinik kommt, erholt sie sich und erzählt. Erzählt eine Moritat von zwei jungen anständig gekleideten Männern, die sie angesprochen haben. Einer legt seinen Arm um ihre Taille, und von da an ist sie bewußtlos und weiß gar nichts mehr. „Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei entgegen."

„Die Sache klingt reichlich romanhaft", erlauben wir uns in aller Bescheidenheit hinzuzufügen. Und unsere Leser baten wir, sie möchten, wenn sie in die Gegend von Diemitz an den Strohdiemen kommen, nicht gleich das Gruseln kriegen.

Andern Tags kam eine neue Notiz, „Doch ein Verbrechen?". Die Ueberfallene leidet an Krämpfen, und infolge der Aufregung, die der Ueberfall schuf, lag sie 22 Stunden bewußtlos. Die Fesselung mit den Strümpfen war so stark, daß das Mädchen sie nicht selbst gemacht haben konnte.

Und dabei hat Minna die Sache doch selbst gemacht, wie sie jetzt gesteht.

*

Der Hergang der Sache ist rein menschlich. Minna geht abends spazieren. Die Luft ist lau, der Mond glänzt am Himmel, und ein romantisches Gefühl steigt in ihr auf. Heraus aus der Verlassenheit! Und da nähern sich auch schon zwei Kavaliere. „Schönes Fräulein, darf ich's wagen, Arm und Geleit euch anzutragen?" Es wird empfindlich kühl. Aber ein naher Strohdiemen lädt ein zum Schutz gegen Wind. Man kehrt ein.

Als von Diemitz her die Höhne krähen, springen die Kavaliere auf. Die Fabriksirenen rufen. Sie müssen eilends auf die Arbeit. Minna aber ist müde, sie will noch ein bißchen ruhen. Als sie erwacht, ist es Mittag und ihre Kleidung ist von Heu und Staub bedeckt. Auch sonst noch hat sie Bedenken. Wie komme ich heraus aus der dummen Situation? Die Erinnerung an Schauerromane bringt ihr Erleuchtung. Sie spielt die Rolle der gefesselten Jungfrau. Und sie spielt sie meisterhaft, denn sonst hätte sie nicht soviel Menschen in Aufregung stürzen können.

*

Minna gesteht reumütig. Die Kavaliere haben sich auch gemeldet: es war eine ganz harmonische Angelegenheit. Wir freuen uns aber über die Lösung. 's ist doch ein beruhigendes Gefühl, daß auf dem Wege nach Diemitz im Strohdiemen keine Räuber lauern.

Amtlicher Wetterdienst.

(Nachdruck nur mit Genehmigung der Thüringischen Landeswetterwarte Weimar.)

Ein Teiltief des mit seinem Kern über Island gelegenen Tiefdruckgebietes liegt heute über der Ostsee. Sein Vorübergang verursacht auch in unserem Bezirk stärkere Bewölkung und stellenweise Niederschläge. Das westeuropäische Hoch hat sich unterdessen weiter nach Mitteleuropa vorgeschoben, jedoch werden wir morgen noch in der Wechselwirkung von Hoch und Tief bleiben. Die Temperaturen werden sich nicht wesentlich ändern.

Vorhersage: Bewölkung, stellenweise noch geringe Niederschläge. Kühl.

Hallischer Witterungsbericht. 22. 9. 9 Uhr abends, 3. 9. 7 Uhr morgens. Barometer: Millimeter 759.9 758.8. Thermometer C.: 11.3. 9.9. Rel. Feuchtigkeit: 58° 59°/o. Wind NNW1 NNW1. Maximum der Temperatur am 22.9.: 18.0 C. Minimum in der Nacht vom 22.9. zum 23.9.: 8.2 C. Niederschläge am 23. 9. 7 Uhr morgens: 0,0 mm.

Dahlie oder Georgine?

Man liest in einigen Zeitungen: „Aster und Georginen sind vom Markte verschwunden und die Dahlien sind an ihre Stelle getreten," oder „die Dahlien sind seit 1875 in Europa eingeführt". Beides ist falsch! Die Heimat der Georgine ist Mexiko. Schon 1784 sandte der Direktor des Botanischen Gartens in Mexiko, Vincent Cervantes, die Knollen seinem Kollegen Cavanilles zu Madrid, der die Pflanze zuerst 1791 beschrieb und ihr zu Ehren des schwedischen Botanikers Dr. Dahl den Namen Dahlia gab. In Madrid wurde sie 13 Jahre lang als Gefangene in den königlichen Gärten des Escorial gehalten, es durfte an niemand eine Knolle abgegeben werden. Nachdem kam sie nach Frankreich, wo sie großes Staunen erregte. Aus Unkenntnis brachte man hier die Knollen in ein Treibhaus, und sie verfaulten.

Erst Fhr. Alexander von Humboldt entdeckte die Pflanze wieder in Mexiko und sandte Samen und Knollen nach Europa. Da schon eine frühere Pflanze nach Dr. Dahl benannt war, taufte sie der Botaniker Wildenow von neuem nach dem berühmten Petersburger Akademiker Georgi Georgine. Die Engländer geben an, sie hätte den Namen nach ihrem König Georg III. erhalten, was aber nicht richtig ist. Der Name müßte eigentlich heißen: Dahlia-Georgina variabilis, nach der zweiten Benennung nur: Georgina variabilis. Ob also einer sagt Georgine oder Dahlie, das bleibt sich vollständig gleich. — Die Knollen sind als Nahrungsmittel benutzbar, das Stärkemehl bezeichnet man nach der ersten Benennung mit „Dahlin".

In England wurde mit dieser Pflanze großer Luxus getrieben; sie war dort die beliebteste und gesuchteste Modeblume. Hohe Summen wurden hierfür aufgewendet. Ein großes Ereignis war es damals, als ein englischer Gärtner weiße Georginen gezüchtet hatte. Der Neuzeit ist es gelungen, diese Pflanze in allen Farbenschattierungen von fast über 2000 Varietäten zu kultivieren, wie ja die wunderbare Dahlienschau im „Stadtschützenhause" vom 18. bis 20. September bewiesen hat. Auch eine blaue Art war dort zu sehen, die früher trotz Aussetzung eines Preises von 1000 Pfund Sterling eine Blume der Phantasie geblieben ist. In der Ausstellung war auch „Goldene Sonne" vertreten. Woher dieser Name? Weil man früher bemerkte, daß einige gelbe Georginen im Dunkeln leuchteten; diese erhielten damals schon den Namen „Deutsche Sonnen".

„Wie schön dich deine Farben kleiden,
Wie heiter uns dein Antlitz lacht!
Du kündest zwar des Sommers Scheiden,
Doch scheidet er in bunter Pracht!"

L. Hemprich, Lehrer.

Stadtbaurat Heilmann über die „Buddelei".

Erklärungen im Bauausschuß. — Irrige Auffassung in der Bürgerschaft. — Nicht Ausgleichung von Pfuscharbeit, sondern planvolles Handeln. — Die Nacharbeiten in der Leipziger Straße.

Mit großem Interesse verfolgt die Bürgerschaft die Arbeiten zur Umgestaltung des Marktes. Namentlich das Ziehen von Walzasphalt fesselt immer wieder die Passanten. Und dabei hört man Worte der Kritik. Die Passanen sehen, daß oftmals Stücke aus der fertiggestellten Walzasphaltdecke wieder herausgebrochen werden, daß die Buddelei sich wiederholt. Pfuscharbeit, mangelhafte Aufsicht, Direktionslosigkeit nennen es die einen, die anderen spotten über den Magistrat und seinen Fachdezernenten.

Solche Vorgänge und Klagen über das häufige Aufreißen des Pflasters in eben erst vollendeten Straßen gaben gestern dem Dezernenten des Tiefbauwesens, Stadtbaurat Prof. Dr. Heilmann Veranlassung, in der Bauausschußsitzung Stellung zu nehmen. Wir geben gern davon unseren Lesern Kenntnis, damit in der Oeffentlichkeit eine andere Beurteilung der Vorkommnisse stattfindet.

Walzasphalt ist eine in unserer Stadt noch nicht verwendete Befestigung; er verlangt größte Sorgfalt. Jeden Tag meißelt man ein Stück aus der fertiggestellten Walzasphaltdecke wieder heraus und sendet es

an die staatliche Versuchsanstalt Charlottenburg,

damit es dort auf seine Bestandteile und Festigkeit untersucht werde, sowohl zur Sicherung für die Stadt wie zur Sicherung des Unternehmers, der Firma Wayß & Freytag, die zehnjährige Garantie leistet. Also planvolles Handeln!

Was die Auskofferungen betrifft, so ist zu bedenken, daß der Untergrund der zu befestigenden Straßen aus Lehm, blauem Ton und Letten besteht, eine geologische Struktur, die speziell bei nassem Wetter ständig in Bewegung ist, sich verschiebt und sozusagen schwimmt. Vor allen Dingen die Decke beginnt dann zu schieben, wenn größere Belastungen darauf kommen. Darum muß auf einen unbedingt festen Untergrund in erster Linie geachtet werden. Eine Walze von 22 000 Kilo Gewicht wird benutzt, um festzustellen, ob sich Verschiebungen und Wellen in der Decke zeigen. Wo sie auftreten, wird rücksichtslos so weit ausgerissen und die gefährliche Erdschicht beseitigt, bis fester Untergrund erreicht ist. Dabei darf man nicht vergessen, daß bisher ein Teil des Marktplatzes, der jetzt Fahrstraße wird, nur dem weniger belastenden Fußgängerverkehr gedient hat, wo solch fester Untergrund nicht erforderlich war. Auch die Auffüllungen, wie sie im Lauf der Jahre bei Hausanschlüssen nötig wurden, zeigen zumeist nicht genügende Festigkeit. **Die ehemaligen Baugruben machen sich bei der schweren Belastung unliebsam bemerkbar, und es muß**

nachgepackt

werden. Also nicht ärgern soll man sich über das wiederholte Aufreißen, sondern man soll daraus die Gewißheit nehmen: hier wird grundsolide Arbeit gemacht, Arbeit, die auf lange Jahre Haltbarkeit verbürgt.

Auch die Nachbararbeiten in der oberen

Leipziger Straße,

die abfälliger Kritik begegnet sind, verdienen dieses Urteil nicht. Auch hier handelt es sich um einen ganz notwendigen Arbeitsvorgang, der dadurch entsteht, daß die bisher gefundeten Fugen der Pflasterung ausgeblasen und mit Asphalt ausgegossen werden. Der Zweck ist, das Wasser nicht in den Untergrund der Pflasterung eindringen zu lassen, oder wenigstens die Möglichkeit nach Kräften zu vermindern, damit Senkungen der Pflasterung und der Gleisanlage verhindert werden.

Die Arbeit selbst kann erst vorgenommen werden geraume Zeit nach Abschluß der Pflasterung. Auch hier planvolles Handeln und dauerhafte Zustände zu schaffen.

Wenn die Anlieger befürchten, die kaum gepflasterte Leipziger Straße werde demnächst von neuem aufgerissen, um Kabel des Elektrizitätswerks aufzunehmen, so ist das nicht zutreffend. Richtig ist, daß im Lauf der nächsten drei Jahre

neue Kabel

verlegt werden. Die Verlegung bedeutet eine Notwendigkeit, um die Umwandlung des Gleichstroms in Drehstrom durchzuführen. Man wird aber die neuen Kabel unter den Bürgersteig verlegen. Die Sache hängt noch davon ab, wie sich die Stromabnahme entwickelt; letzteres ist maßgebend für die Stärke des Kabels. Jetzt schon ein großes Kabel und damit ein erhebliches Kapital ungenutzt zwei bis drei Jahre in die Erde zu versenken, wäre verfehlt, und eine Vergeudung der Mittel. Zweckmäßigkeitsgründe haben auch hier das Handeln des Tiefbauamtes bestimmt.

Der Bauausschuß nahm mit Genugtuung von dieser Erklärung Kenntnis.

*

Für die Einrichtung eines weiteren Umkleideraums für Schauspieler im Thaliasaal bewilligte der Bauausschuß 3000 M., für Ausstattung des eingerichteten Wandelraumes, der durch Hinzunahme des kleinen Saals im Obergeschoß geschaffen ist, 1000 M.; dafür werden 20 Stühle, 2 Tische und 2 Sofas angeschafft.

6600 M. bewilligte man für die Turnhalle in der Klosterschule.

Die Unterhaltung unserer städtischen Straßen

gab dann Anlaß zu einer ausführlichen Aussprache. Für diesen Zweck müssen größere Mittel aufgebracht werden als bisher. Die in den Etat eingesetzte Summe von 330 000 M. ist bereits um 121 500 M. überschritten. Man hat Arbeiten ausführen müssen, die sich im Interesse der Sicherheit der Fuhrwerke und Fußgänger nicht mehr verschieben ließen. Darüber hinaus forderte jetzt der Magistrat für die Neubefestigung der unteren Leipziger Straße zwischen Markt und Poststraße mit Walzasphalt 45 000 M., für die Instandsetzung schlechter Holzpflasterstrecken 15 000 M., zur Instandsetzung ungepflasterter Wege 26 000 M., und für sonstige dringende Unterhaltungsarbeiten 20 000 M. Der Ausschuß stimmte zu.

Schließlich sprach man noch über die Wünsche der Siedlungen Halle-Südost u. Neu-Halle. Der Tiefbaudezernent sagte schleunige Prüfung der Angelegenheit zu.

Meister Grimbart auf dem Wochenmarkt.

Meister Grimbart, der Dachs, verließ seinen Bau und ging auf Raub aus. Die Weintrauben waren reif, und nach den fetten Sommermonaten, während denen sein Bäuchlein stark zugenommen hatte, war eine kleine Weintraubenkur empfehlenswert. So wechselte er von seinem Bau weg durch die Nacht, schnabulierte bald da, bald dort von den Trauben, fand auch mal einen Käfer und Regenwurm. Plötzlich aber stutzte er. Da hinten war was nicht in Ordnung. Es roch verdammt nach Pfeifentabak. Aber ehe der Dachs noch richtig die Gefahr überdacht hatte, knallte schon der Schuß. Und heute hing Meister Grimmbart in seiner ganzen Schönheit auf dem hallenschen Wochenmarkt und wartete auf Käufer für sein fettes Fleisch. Es gibt Leute, die Dachse gern essen.

Unweit des Dachses hing ein edleres Wild, ein kapitaler Hirsch aus einem Revier bei Niedersachsen.

Im übrigen war der Wochenmarkt nur schwach beschickt und schwach besucht. Pflaumen sind etwas teurer geworden, Wein 5 Pfg. billiger. Pilze waren in großen Mengen angeboten. Spinat kostete 5 Pfg. das Pfund gegen 7 Pfg. auf dem letzten Markt.

„Mill onär ohne Geld."

Ein steinreicher junger Engländer wettet, daß er 1 Jahr lang sich seinen Lebensunterhalt selbst verdienen werde. Wie er die Wette gewinnt, und was er in all den 365 schweren Tagen und Nächten erlebt, bildet den Inhalt unseres höchst originellen, spannenden und sympathischen neuen Romans „Millionär ohne Geld". Einzelheiten der Handlung werden nicht verraten.

Der Roman beginnt in den nächsten Tagen.

D. H. V. Fachgruppe Bankgewerbe.

In einer am Dienstag abgehaltenen Versammlung der Ortsfachgruppe Halle des Bankgewerbes im DHV. berichtete der Kollege Hansen vom Gauarbeitsamt über die am Montag im Reichsarbeitsministerium geführten Verhandlungen, an denen in Anbetracht der Wichtigkeit der zur Verhandlung stehenden Fragen der Gauvorsteher, Kollege Feger-Halle, teilgenommen hatte.

Nach eingehender Aussprache wurde dann über die im kommenden Winterhalbjahr zu leistende berufliche Arbeit ausführlich gesprochen. Freudige Zustimmung fand ein Vorschlag, der die Einrichtung von bestimmten Arbeitsabenden vorsieht, in denen dann bankfachliche Einzelfragen sowie besondere wirtschaftspolitische Vorkommnisse behandelt werden sollen. Von den Kollegen wurden gute Anregungen gegeben, die bei der Durchführung des Winterplanes verwertet werden sollen.

Schon am 28. September wird mit dieser Neueinrichtung von Arbeitsabenden begonnen.

Blindenausbildung.

Man schreibt uns: Die hiesige Blindenanstalt hat jetzt bei der Ausbildung der Kinder in der Musik eine Neueinrichtung getroffen. Während bisher für alle Zöglinge gleichmäßig die Ausbildung im Handwerk als wichtigste Grundlage für den späteren Lebensberuf angesehen wurde, legt man neuerdings Gewicht darauf, Berufsmusiker aus entsprechend veranlagten Zöglingen heranzubilden. Reichliche Uebungsstunden sind diesen Blinden zugemessen. Das Ausbildungsgebiet ist Klavier, Orgel und Violine. Damit sie zum Handwerk zurückkehren können, werden sie von der Arbeit in der Werkstatt nicht ganz entbunden. Man hofft, mit dieser Neuerung gute Erfahrungen zu machen.

Das Blutgerüst am Galgtore

oder

Der wiedererstandene Rabenstein.

Wanderer, kommst du die leichtgewellte Magdeburger Straße entlang marschiert, so wirst du über der Kimme des Horizonts, dort wo vorgestern noch der Riebeckplatz war, aus dem Benzinnebel zwei weiße Tauben leuchten sehen, die in fröhlichem Liebesspiele wirbelnd umeinander kreisen. Diese Tauben sind keine Tauben; es sind, wie du dann aus der Nähe feststellen wirst, die weißen Handschuhe eines braven Schupomannes. Eine hohe Obrigkeit hat ihn auf ein ebenso hohes, merkwürdiges Gerüst gestellt, von wo aus er nach allen Seiten hin den entsetzten Hallensern die Geste des Kopfabschneidens vormachen muß. Videant consules!

Ja, und wohl mit Recht dürfen wir darin die öffentliche Demonstration der guten, neuen Vorsätze sehen, denen zufolge man von jetzt an allen Schädlingen des öffentlichen Wohles den Hals umzudrehen gedenkt. Man hätte aber dem großen Publikum diesen Entschluß etwas deutlicher als durch Gesten kundtun sollen, indem man z. B. an besagtes Gerüst ein Plakat gehängt hätte etwa folgenden lakonischen Inhalts: Galgenneubau der Stadt Halle!

Leider kann ich mich nicht ganz dafür verbürgen, daß diese Aufschrift den Absichten voll entsprechen würde, und ich werde mich hüten, noch einmal nach der Wahrheit zu forschen. Denn als ich gestern vormittag die Hühnerleiter emporstieg, die zu diesem geheimnisvollen Gerüst hinauffführt, mußte ich zu meinen Häupten eine Kette wahrnehmen, die an Stärke und Länge eines zum Tode durch den Strang verurteilten Elefanten würdig wäre. Gleichzeitig wurde mir die überzeugende Versicherung, daß man mich gleich oben behalten würde. Wohingegen ich nun wieder keine Lust hatte, meinen Mitbürgern als Erster zu zeigen, wie man standhaft und doch hängend stirbt.

Aber für die Richtigkeit meiner Vermutung sprechen

1. eben jene Armesünderleiter nebst Kuhkette,
2. der geradezu unmenschlich strenge, furchterweckende Charakter des ganzen Gerüstes, und
3. die Tatsache, daß dort auf derselben Stelle des Platzes (der vorgestern noch „Riebeckplatz" hieß, von übermorgen an aber wieder „Am Galgtore" heißen soll), schon vom 15. bis zum 18. Jahrh. ein ständiges Halsgericht war, das sich ganz wie das heutige eines außerordentlichen Verkehrs erfreute.

Freilich könnte man auch in der Erinnerung an jene alten Kupferstiche, die den Königsmörder Ravaillac oder die unglücklichen Opfer der glorreichen Revolution (der französischen) auf dem Schaffot zeigen, erwarten, nicht den Strick, sondern das Beil in nächster Zeit dort oben walten zu sehen. Dann wäre uns also ein neuer „Rabenstein" beschert, wie er vor grauen Zeiten schon hier stand.

Jedenfalls: fassen wir die unter Nr. 3 angeführten Tatsachen zusammen und berücksichtigen wir dabei den ausgeprägten Sinn für Tradition, den unsere Stadtbehörden bereits durch die Versetzung des Kriegerdenkmals so schön gezeigt haben (lat. traditio zu deutsch: die Uebertragung, die Versetzung), dann ergibt sich allein schon daraus der unumstößliche Beweis dafür, daß ich mit meiner Vermutung recht habe.

Ich erlaube mir daher den Vorschlag, das geheimnisvolle Gebäude am Galgtore den „Rabenstein" zu taufen. Und wenn man mir da entgegenhalten sollte, ich hätte ja eben erst von weißen Tauben gesprochen, so werde ich in berechtigtem Optimismus darauf hinweisen, daß es im öffentlichen Leben unserer Stadt neben den schwarzen auch noch weiße Raben gibt.

Sch.

PS. Soeben hat mein Freund Max, der sonst ganz normal ist, behauptet, das Blutgerüst am Galgtore sei ein Verkehrsturm. Ein Verkehrsturm!! Ich werde sofort die psychiatrische Klinik anrufen. Das scheint mir ja ein ganz verzweifelter Fall zu sein.

Volkskirchliche Vereinigung.

Die Volkskirchliche Evangelische Vereinigung der Provinz Sachsen hielt hier ihre Jahresversammlung als öffentliche Versammlung am 21. September. Sie war aus allen Teilen der Provinz und auch von Mitgliedern anderer Gruppen zahlreich besucht.

Nach einer Morgenandacht von Gen.-Sup. D. Stolte-Magdeburg über Eph. 3, 21 und Eröffnung durch Geh. Rat Prof. D. Eger-Halle sprach Professor der Rechte Dr. Holstein-Greifswald in eingehenden Ausführungen über Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben der V. E. V. in der Landeskirche. Redner führte u. a. aus, daß unsere Zeit in ihrem Ringen um die letzten Fragen auch wieder tiefer empfinde, was Kirche als geistige Realität ist. Diese Wendung zur Totalität, Innerlichkeit und Aktivität sei notwendig, um die Gemeinschaft darzustellen. Die Aufgaben der Kirche in ihren Grundbeziehungen sei missionarisch, kultnrell und sozial. Sie ist nicht nur kulturkritisch, sondern auch kulturdankbar. Die Einheit des Evangeliums und die Einheit der christlichen Tat mache die Kirche Christi in Wahrheit zur weltumspannenden Größe. Durch nichts werde die Weltsituation so gebessert, wie durch den Austausch geistiger und ethischer Werte von Ehrlichen Persönlichkeiten.

Am Nachmittag sprach Sup. Hellwig über Organisationsfragen. An beiden Vorträgen schloß sich eine eingehende Aussprache. Der hiesige Oberpfarrer Thiede gab den Kassenbericht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260924023/fragment/page=0001

Das „Große Deutsche Modell-Wettfliegen 1926" in Halle.

Am kommenden Sonntag ist unser hallischer Flughafen der Schauplatz eines flugsportlichen Wettkampfes ganz eigener Art. Dem „Flugtechnischen Verein Halle" ist es nämlich gelungen, das „Große Deutsche Modell-Wettfliegen 1926" nach Halle zu ziehen, also einen fliegerischen Wettbewerb, der die kleinsten Flugzeugtypen am Start sehen wird. Nach den bisherigen Meldungen ist mit einer Teilnahme von dreißig Modellen zu rechnen, die sich auf Stab-, Rumpf- und Segelmodelle verteilen. Da die besten deutschen Modellbauer ihre Maschinen gemeldet haben, ist ein hochwertiger Kampf zu erwarten, zumal namhafte Preise zum Austrag kommen. Flugstrecken von 1000 Metern werden nichts Außergewöhnliches sein, denn das Wettfliegen ist von vornherein auf Streckenleistungen eingestellt, während Höhen-, Kreis- und Zielflüge nicht in den Rahmen des offiziellen Wettbewerbes einbezogen sind, trotzdem aber ausgeführt werden dürften. Bei starken Aufwinden verspricht besonders das Wettfliegen der Segelmodelle interessant zu werden, herrscht hingegen ruhiges Wetter, so würde dieser Teil auf den Brandbogen abgewickelt, wo ein günstigeres Gleit- und Segelgelände gegeben ist.

Dir Vorarbeiten hat der „Flugtechnische Verein Halle" übernommen; besonders hervorgehoben zu werden verdient die Neueinführung eines bei Modell-Wettfliegen noch ungebräuchlichen Vermessungsverfahrens vermittels drei Theodolits. Nach eingehenden Probemessungen hat sich dieses Verfahren als das schnellste und gleichzeitig als das zuverlässigste herausgestellt. Es verdient vollste Anerkennung, daß sich der „Flugtechnische Verein Halle" auch für den Modellflugport nachhaltig einsetzt und ihm durch die Heranziehung des „Großen Deutschen Modell-Wettfliegens 1926" nach Halle auch in unserer Stadt neue Freunde wirbt. Vornehmlich wendet sich der Modellflugsport an die flugbegeisterte reifere Jugend, der im Modellflugzeugbau ein weites lehrreiches Tätigkeitsfeld offensteht, und der hier die beste Gelegenheit geboten geben ist, sich die grundlegenden fliegerischen Kenntnisse unter erfahrener Anleitung anzueignen. Denn der Modellflugsport ist die allererste Schule unseres fliegerischen Nachwuchses, der vom Modellflugzeugbau ausgehend allmählich zum Segelflug und später zum Motorflug vorwärtsschreitet.

Gesellschaft für Evangelische Pädagogik.

Die Gesellschaft für Evangelische Pädagogik hielt am 20. d. Mts. unter großer Beteiligung von Lehrern an höheren und Volksschulen und Pfarrern ihre diesjährige Tagung unter dem Vorsitz des Universitätsprofessors Geh. Rats D. Eger ab. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Vizepräsident a. D. Dr. Wagner aus Magdeburg, schilderte Entstehung und Aufgaben der Gesellschaft. Er wies darauf hin, daß die Gegenwart die Gründung der Gesellschaft nötig gemacht habe. Ihr Ziel sei ein dreifaches, es gelte die evangelischen Kräfte für die Erziehung fruchtbar zu machen, da Kulturerziehung nicht genüge; es gelte die wissenschaftliche Arbeit zu vertiefen und nicht zuletzt ein evangelisches Bekenntnis abzulegen. Dieser Aufgabe diene die Zeitschrift, ein Nachschlagewerk, das im Entstehen begriffen ist, Vorträge, Tagungen, Lehrgänge.

Den Hauptvortrag hielt Professor Litt aus Leipzig, der Nachfolger auf dem Lehrstuhle Sprangers. Die Frage nach dem Verhältnis von Religion und Kultur sei für unsere Zeit brennend geworden. Der Blick auf die Geschichte lehre, daß überall da, wo ein harmonisches Einvernehmen zwischen beiden entweder durch Ueberordnung der Religion oder durch Ueberordnung der Kultur hergestellt schien, in Wahrheit die Religion mehr oder weniger zur „Kulturreligion" umgedeutet und damit sich selbst entfremdet worden ist. Dennoch sei es falsch, daraus eine grundsätzliche Gegnerschaft von Religion und Kultur zu folgern. Zu den geistigen Mächten, die einander bekämpfen, und miteinander aufs innigste verbunden sein können, gehört auch Religion und Kultur. Eine religionslose Kultur entbehrt der Tiefe, eine der Kultur entfremdete Religion wird primitiv. Auch die Erziehung muß mit der Tatsache rechnen, daß Religion und Kultur spannungslos nicht zusammengefügt werden können.

Eine anregende Aussprache folgte dem tiefen Vortrag. Der Nachmittag brachte einen Vortrag des bekannten Vertreters des Religionsunterrichtes, Prof. D. Schuster (M. d. L.), der über Bibel und Religionsunterricht sprach. Zahlreiche Lehrer und Lehrerinnen, denen der Dienst die Teilnahme am Vormittag nicht gestattet hatte, waren hierzu erschienen. Eine Anzahl von Schulen und Einzelpersonen erklärten ihren Beitritt. Prospekte usw. über die Gesellschaft sind zu erhalten bei Studiendirektor i. R. Braune, Halle, Albrechtstraße 38 I.

Für die Altershilfe.

Die Ackerbaubensche „Altershilfe", die bereits seit dem Jahre 1922 besteht, hat vier schwere Jahre hindurch — erst Inflation, dann größte Geldknappheit — eine umfassende und segensreiche Tätigkeit zugunsten der in Not geratenen alten Leute ausgeübt. Noch im letzten Jahre konnten etwa 706 bis 800 alte Leute fortlaufend — besonders in der Wintersheit mit Nahrungsmitteln und Heizmaterial unterstützt werden. Die „Altershilfe" hofft auch jetzt wieder vor großen Aufgaben; denn die Not der verarmten Alten ist größer geworden, da diese von ihren Angehörigen infolge der allgemeinen Arbeitslosigkeit noch weniger unterstützt werden. Es ist deshalb im Interesse der Allgemeinheit zu wünschen, daß es der Ackerbaubenschen „Altershilfe" gelingen möge, auch in diesem Winter mit dem gleichen Erfolge, wie bisher, segensreich zu wirken. Eine erspriessliche Zusammenarbeit mit der öffentlichen Fürsorge ist, wie der Bezirksverband ausdrücklich hervorhebt, durch kündige Fühlungnahme mit der Behörde gegeben.

Da der bekannte Name der „Altershilfe", wiederholt schon von unbefugter Seite zu Sammlungen mißbraucht ist, sei besonders darauf hingewiesen, daß es selbspenden, die der „Altershilfe" von Geh. Rat Ackerbaubenschen zugeboten sind, diese nur dann erreichen, wenn sie bei den hiesigen Banken unter der Bezeichnung „Altershilfe" eingezahlt werden (das Hauptkonto befindet sich bei der Deutschen Bank, Alte Promenade). Spenden in Naturalien (Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Reis, Grieß usw.) werden am besten an die Geschäftsstelle der „Altershilfe" Magdeburger Str. 21, Telephon 23 421, gesandt. Alle anderen Spenden kommen der Ackerbaubenschen „Altershilfe" nicht zugute; das gilt besonders von Straßen- oder Haussammlungen, da diese von der „Altershilfe" gar nicht ausgehen; derartige Sammler werden am besten sofort der Polizei gemeldet.

Betont sei ferner noch, daß alle Spenden an die „Altershilfe" von Geh. Rat Ackerbaubenschen restlos den alten und bedürftigen Personen zugeführt werden, und daß für Verwaltung oder sonstige Unkosten kein Pfennig verbraucht wird. Ueber den Eingang der Spenden und ihre Verwendung wird außerdem von Geh. Rat Ackerbaubenschen der Fürsorgebehörde Rechenschaft geleistet.

Schleuse Trotha.

Der Unterpegel verzeichnete heute früh 1,62 m Wasserstand. Die Schleuse passierten Dampfer Wettin mit Stückgut talwärts, Schiffer Helbig mit Stückgut talwärts, Schiffer Wiebach mit Zucker talwärts, Kahn N. D. B. mit Stückgut bergwärts, Dampfer Thüringen mit Stückgut bergwärts.

Die Spur durchs weiße Land.

Alljährlich, wenn der Herbst uns letzte goldne Tage schenkt, der Leichtathlet die Aschenbahn verläßt und der Schwimmer wehmütig aus seinem sonndurchfluteten Freiluftbad ins Hallenbad wechselt, rüstet auch der Schneeschuhläufer für seine Saison. Die Bretter werden liebevoll geteert, gewachst und gespannt, die Ausrüstung vervollständigt, und sehnsüchtig harrt er des Tages, an dem erster Schneefall vom Brocken gemeldet wird.

Die Wartezeit füllt der Schneeschuhläufer aber nicht bloß aus mit Plänenschmieden. Jetzt ist die Zeit, ir einem Trockenkiturs die Lauftechnik neu aufzubauen und an Hand von Lichtbildern und Filmen sich über die Fortschritte und den Stand der Schneeschuhlaufechnik zu orientieren. Diesen Zwecken dient auch der Film „Die Spur durchs weiße Land", den der Skiklub Halle E. V. am Freitag, dem 1. Oktober, im „Thalia-Saal" laufen lassen wird. Dieser Sportfilm von Bergschönheit und Wintersonne ist hergestellt unter Leitung des bekannten Skilehrers der bayerischen Landespolizei Polizeihauptmann Max Winkler. Bekannte Schneeschuhläufer, unter denen besonders Dr. H. Moser, ein manchen hallischen Skiläufern bekannte Skilehrer der Bayerischen Alpen, mit einem ans Artistische grenzenden Können hervorragt, zeigen uns die hohe Schule des Skilaufs.

Hat auch der Streit zwischen der sog. Telemarktechnik und der Stemmtechnik, die als Grundlage des modernen Schneeschuhlaufs den Stemmbogen lehrt, noch nicht ausgetobt: in unserem Film sehen wir hervorragende Läufer der Stemmtechnik, die sich gegenwärtig als unumstritten vollendetste in den Alpen durchgesetzt hat und die die leichteste, zugleich aber auch die natürlichste Skilaufstechnik darstellt, die, von den Skilaufzentren München, Schwarzwald, Arlberg ausgehend, eine Verschmelzung und einen Ausgleich früher betriebener Skilaufsysteme darstellt. Aber auch dem Skiläufer, dem Natur- und Alpenfreund entrollen sich eine Kette herrlicher Bilder, sei es aus dem Zugspitzengebiet oder aus dem Gebiet der Tegernseer Alpen mit den wunderbaren Silhouetten des hinteren Sonnwendjochs und dem Blick auf das Tauernmassiv mit Groß-Glockner und Groß-Venediger.

Der Film ist ganz neu, und erst noch zu Ostern waren einige hallische Skiläufer des Skiklubs Halle Zeugen der letzten Aufnahmen auf der Rotwand und Zeugen der unendlichen Mühen und Gefahren, die mit diesen Aufnahmen verbunden sind. Bepackt mit dem zentnerschweren Aufnahmegerät, kletterte die Aufnahmegesellschaft steile Hänge hinauf und lauerte stundenlang an schroffen Wänden, um den Augenblick der günstigsten Beleuchtung zu erwarten. Auf Tage herrlichen Sonnenwetters folgten Tage, an dem die Skiläufer abends heimzogen, ohne eine brauchbare Aufnahme gemacht zu haben.

Alles in allem wird der Film aber dazu beitragen, daß zu den vielen alten Freunden der Skisportlichkeit auch neue Jünger der weißen Kunst „die Spur durchs weiße Land" suchen und finden.

Sterbekasse des Stahlhelms.

In der Monatsversammlung des Stahlhelm Halle, Gruppe Mitte, sprach Kamerad Voigtländer über „Völkerbund, Parteien und Parlamentarismus"; und sodann Kamerad Hauer über die Sterbekasse. Gegen den geringen Beitrag von 40 Pfg. im Monat erhalten — bei nur 50 Prog. Beteiligung der Kameraden — die Hinterbliebenen 300 Mark bei dem Todesfall des Versicherten ausbezahlt. Die Versicherung tritt ohne Wartezeit in Kraft. Sache der Gruppenführer und Kameraden wird es sein, diese Einrichtung im Stahlhelminteresse zu fördern. An die Ausführungen schloß sich eine lebhafte Aussprache.

Verkehrsunfall. Am Mittwochnachmittag wurde an der Ecke Merseburger Straße—Kastanienallee eine Frau, die plötzlich hinter einem Straßenbahnwagen hervorkam, von einem mit zwei Personen besetzten Motorrad umgefahren. Während die Frau scheinbar nicht verletzt wurde, zogen sich der Motorraddfahrer und sein Begleiter, die zu Fall gekommen waren, Verletzungen an Armen und Beinen zu. Das Motorrad wurde beschädigt.

Das Kurmärkische Dragonerregiment Nr. 14, früher in Colmar im Elsaß, begeht im Sommer 1927 seine Denkmalsweihe, verbunden mit Regimentsappell. Als Ort ist Alt-Breisach oder Darmstadt in Aussicht genommen. Es ergeht die Bitte um Mitteilung von Namen von gefallenen Kameraden und derjenigen Kameraden, die an der Feier teilnehmen wollen, Anschriften an Herrn Otto Brodie, Halle-Gimritz, Leiter der Vereinigung ist Herr Major a. D. Weber, Karlsruhe, Gartenstraße 16.

Die Tagung der deutschen Tonkünstler und Musikpädagogen in Halle. Bei der vom „Reichsverband deutscher Tonkünstler und Musiklehrer E. V." in der Zeit vom 7. bis 11. Oktober in Halle stattfindenden Tagung werden führende Musiker Deutschlands, wie Generalmusikdirektor Professor Dr. Max v. Schillings, Professor Dr. Georg Schumann, Professor E. N. v. Renzniceck, Professor H. J. Moser, Freiherr H. v. Waltershausen, Musikdirektor Carl Holtschneider, Professor Felix Woyrsch, Professor Fritz Kauffmann und Prof. Richard Wetz zugegen sein. Die gesamte künstlerische Leitung liegt in den Händen des Festdirigenten Generalmusikdirektor Erich Band (Halle). Die Eröffnungsansprache wird Professor Dr. Max von Schillings halten. Der Vorsitzende des Reichsverbandes, Arnold Ebel, leitet die Tagung. Eine „Pädagogische Tagung" wird das großzügig angelegte Musikfest abschließen.

Theater, Vorträge und sonstige Veranstaltungen.

Stadttheater Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr die beliebte Berliner Posse „Kyritz-Pyritz"; Freitag abends 7½ Uhr erste Wiederholung „Aida"; Sonnabend 8 Uhr „Der Freischütz" (Ottokar: Herr Böhmer); Sonntag 7½ Uhr zum erstenmal „Das Weib im Purpur", große Operette von J. Gilbert.

„Dover—Calais", das neue Lustspiel von Julius Berstl, wurde vom Stadttheater Halle zur Uraufführung erworben.

Schweißkursus des Verbandes für autogene Metallbearbeitung e. V., Hamburg, in Halle vom 22. bis 25. September 1926. Der obige Schweißkursus, über den wir kürzlich berichteten, läuft jetzt und hat ganz außerordentlichen Anklang gefunden. Es ist angezeigt, auch hier in Halle eine Ortsgruppe des Verbandes zu gründen und die Kurse baldigst zu wiederholen.

Die Girozentrale Magdeburg „laniert" die Stadtbank in Halle.

In der am Dienstag in Halle abgehaltenen Sitzung von Vertretern der Girozentrale Magdeburg und der Stadtgemeinde Halle wurde die Errichtung einer Kommunalbank beschlossen. Diese wird aus der Fusion zwischen der Hallenschen Zweiganstalt der Girozentrale und der Stadtbank der Stadtgemeinde Halle hervorgehen.

Die „Magdeburgische Zeitung", der seltsamerweise über diese Beschlüsse von der Girozentrale ein Bericht zugestellt wurde, während man sich in Halle an amtlicher Stelle ausschwieg, schreibt dazu:

Diese Transaktion ist die unmittelbare Folge der großen Verluste, die der Stadtbank durch eine höchst mangelhafte Geschäftsführung entstanden sind. Man nannte bekanntlich eine Verlustziffer von etwa 4 Millionen Mark, es soll aber heute schon ziemlich feststehen, daß der endgültige Verlust über dieser Grenze liegt. Wenigstens hat nun das Fiasko der Stadtbank das eine Gute gezeitigt, daß jetzt auch im hallischen Bezirk der von uns schon mehrfach für erforderlich gehaltene Zusammenschluß des öffentlichen Kapitals sich vollzieht. Die hallische Zweiganstalt der Girozentrale-Kommunalbank für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt wird vom 1. Januar 1927 ab die Bankabteilung der Städtischen Sparkasse (Stadtbank) der Stadtgemeinde Halle übernehmen und von diesem Tage ab als

„Kommunalbank Halle a. d. S., Zweiganstalt der Girozentrale-Kommunalbank für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt, Magdeburg, öffentliche Bankanstalt"

firmieren. Das neue Institut wird das größte Vertrauen beanspruchen können: denn die Geschäftsführung hat nach Maßgabe der allgemeinen bewährten Geschäftsgrundsätze der Girozentrale zu erfolgen und — was das Wichtigste an der ganzen Angelegenheit ist — sie wird unterunmittelbarer Aufsicht der Direktion der Girozentrale stehen. Man kann daher hoffen, daß die Kontrollfunktionen, deren klägliches Versagen ja den Zusammenbruch der Stadtbank mit verschuldet hat, nunmehr in wirksamer Weise ausgeübt werden. Das Aufsichtsorgan wird ein sogenannter Verwaltungsausschuß sein, der von der Stadtgemeinde Halle im Einvernehmen mit der Girozentrale eingesetzt wird. Er besteht aus dem Vertreter der Girozentrale, einem Mitglied des Magistrats oder dessen Stellvertreter und je einem Vertreter der Industrie, des Handels, des mittelständigen Gewerbes, der Landwirtschaft und der Verbraucherschaft. Der überragende Einfluß der Girozentrale kommt aber auch hierbei zum Ausdruck; denn die Wirtschaftsvertreter sind vom Magistrat der Stadt Halle zu ernennen, und zwar im Einvernehmen mit der Girozentrale. Von Wichtigkeit ist auch, daß der Verwaltungsausschuß in Abwesenheit des Vertreters der Girozentrale keine Beschlüsse fassen kann, es sei denn, daß die Girozentrale ausdrücklich ihre Zustimmung erteilt. Bei Stimmengleichheit im Verwaltungsausschuß entscheidet die Stimme der Girozentrale.

Im übrigen ist noch zu erwähnen, daß die neue Kommunalbank sich nur im Depositen-, Kontokorrent-, Scheck- und Giroverkehr und in allen sonstigen bankmäßigen Geschäften betätigen wird. Ihre besondere Aufgabe ist die

Pflege des mittelständigen Kredits.

Das Sparkassengeschäft verbleibt in vollem Umfange der Sparkasse der Stadt Halle. Das Betriebskapital soll 500 000 Mark betragen, die zu gleichen Teilen von der Girozentrale und der Stadtgemeinde eingebracht werden. Der Vertrag zwischen beiden Parteien wird auf 10 Jahre geschlossen und verlängert sich stillschweigend jedes Mal um weitere 10 Jahre, falls er nicht ein Jahr vor Ablauf von einer der Parteien gekündigt wird.

Mit der Errichtung des neuen Institutes wird auch im hallischen Bezirk das gesamte öffentliche Bankwesen in einer Hand vereinigt sein; die Stadt darf ein eigenes Bankunternehmen nicht betreiben.

Rundfunkprogramm.

Mitteldeutscher Sender. Freitag, 24 Sept. Rundfunk (Wirtschaft). 10,00, 2,45, 3,25, 5,15, 6,00, 6,20 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. Rundfunk (Unterhaltung und Belehrung). 10,05 Uhr: Verkehrsfunk. 10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11,45 Uhr: Wetterdienst und Vorausagse. 12,00 Uhr: Mittagsmusik. 12,55 Raucner Zeitzeichen. 1,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3,00 bis 4,00 Uhr: Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts, Berlin (Deutsche Welle). 3,00 Uhr: C. M. Allieri und Frl. van Enseren: Spanisch. 3,35 Uhr: Karl Graef: „Die Kunst des Sprechens." Einführung. 4,00 bis 4,30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 4,30 bis 5,15 und 5,30 bis 6,00 Uhr: Nachmittagskonzert des Dresdener Rundfunkorchesters. Dirigent: Gustav Agunte. 1. Thomas: Ouvertüre zur Oper „Mignon". 2. Waldteufel: „Frühlingskinder", Walzer. 3. Loewe: „Tom der Reimer" (Lied). 4. Urbach: „Grieg-Erinnerungen", Fantasie. 5. Tarenghi: Italienische Serenade. 6. Siede: „Fatima", Intermezzo. 7. Morena: „Alles da", Potpourri. 6,30 bis 7,00 Uhr: Dr. Kunath-Altenburg: „Reiseeindrücke aus dem Trentino." 7,00 bis 7,30 Uhr: Vortragsreihe: „Die Kunst des Sprechens" 1. Vortrag: Prof. Adolf Winds: „Tongemäßes Sprechen." 7,30 Uhr: Wettervoraussage. 7,45 Uhr: Iphigenie in Aulis. Oper in 3 Akten von Chr. W. von Gluck. (Nach Richard Wagners Bearbeitung vom Jahre 1847.) Dirigent: Alfred Szendrei. Personen: Iphigenie... Eva Graf. Klytämnestra... Liane Martiny. Artemis... Käthe Grundmann. Achilles... Fritz Büttner. Agamemnon... Ernst Possony. Kalchas... Reinhold Gerhardt. Arkas... Paul Lohmann. Chor: Leipziger Oratorienvereinigung. Orchester: Leipziger Sinfonie-Orchester. Anschließend (etwa 10,15 Uhr): Wressberichtt und Sportfunk. 10,30 bis 12,00 Uhr: Tanzmusik. Leitung: Hans-Joachim Klengel. Das Mößner-Orchester.

Briefkasten.

Familienvater. Ist das in den Wohnungs-Mietverträgen ausgesprochene Verbot des Waschens von Wäsche in der Küche so streng auszulegen, daß auch das zeitweilige Waschen von Kleinkindermäsche nicht in der Küche stattfinden darf? Kann der Hauswirt verlangen, daß auch wegen einer Handvoll Kinderwäsche der Waschkessel in der Waschküche in Betrieb gesetzt werden muß? Antwort: Unserer Ansicht nach können Sie Kinderwäsche in geringem Umfang in dem Hause waschen.

F. Pr. In Halle wird kein Betrag für Rattengift erhoben.

R. W. 39. Wenden Sie sich schriftlich an das Reichswehrkommando Halberstadt.

Oberbeuna. Fliegerschulen befinden sich in Staaken bei Berlin, in Böblingen in Württemberg und in Hamburg.

D. A. Ansprüche aus Darlehen, die gelegentlich der Grundstücksveräußerung zur Ermöglichung der Bebauung des verkauften Grundstücks gegeben und auch dieser Bestimmung entsprechend verwendet worden sind, sind als Darlehens- und nicht als Kaufgeldforderungen zu erachten.

K. M. in H. Der § 1 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 lautet: „Wer im geschäftlichen Verkehr zu Zwecken des Wettbewerbs Handlungen verübt, die gegen die guten Sitten verstoßen, kann auf Unterlassung und Schadenersatz in Anspruch genommen werden."

Vereinsnachrichten

Mitteilungen von Vereinen usw. werden unter dieser Rubrik gegen entsprechenden Preis von 36 Goldpfg. für die Zeile aufgenommen.

Handwerkermeisterverein. Sonnabend, den 25. September, abends 8 Uhr, im „Hofjäger" 73. Stiftungsfest. Vokal- und Instrumentalkonzert und Ball. Ohne Karte kein Zutritt, Gästekarte 1 M. bei den bekannten Ausgabestellen.

Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Halle. Sonntag, den 26. September, Sportfag in Weimar. Vollzählige Beteiligung. Antreten der Ortsgruppe vormittags 6,50 Uhr in der Thielenstraße, Ecke Prinzenstraße. Außer den bereits gemeldeten Kameraden können sich noch einige Kameraden an der Fahrt beteiligen. Meldung bei den Bezirksführern. — Stahlhelmchor. Freitag, den 24. September, abends 8 Uhr, im „Stadtschützenhaus" Singestunde. Alles muß erscheinen — Sämtliche Kameraden, die sich in Weimar sportlich betätigen, versammeln sich am Freitag, dem 24. September, abends 8 Uhr, im „Haus der Landwirte" zu einer kurzen Besprechung. Niemand darf fehlen.

Bayerländischer Arbeiterverein E. V. Halle. Wir machen unsere Mitglieder auf das Kinderfest unserer Berufsgewerkschaft Industrieverbande aufmerksam, das am Sonnabend, den 25. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, im Neumarkt-Schützenhaus beginnt und mit Konzert der Seifertkapelle, Kinderbelustigungen und Tanz verbunden ist. Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen sind hierzu eingeladen.

Wehrwolf V. d. M., Ortsgruppe Halle. Freitag, den 24. September, abends 8¼ Uhr, Ortsgruppenversammlung, Stadtschützenhaus, Frankestraße.

Bühnenvolksbund. Montag, den 27. September (wahlfreie Vorstellung für alle Reihen) „Der Wildschütz", komische Oper von Lortzing. Kartenausgabe 23. bis 27. September. — Montag, den 27. und Dienstag, den 28. September, 8¼ Uhr. Thalia, Kulturfilm „Die Biene Maja und ihre Abenteuer". Karten zu 60 Pfg. auf unserer Geschäftsstelle Rathausstr. 13 (Tel. 21643), geöffnet von 8.30 bis 1 und 4 bis 6.30 Uhr.

*

Deutschnationale Volkspartei. Am Freitag, dem 24. September, halten folgende Gruppen Versammlungen ab: Süd-West nachm. 4 Uhr im „Hofjäger"; Mitte-Ost abends 8 Uhr im „Sankt Nikolaus"; Arbeitergruppe abends 8 Uhr im „St. Nikolaus" und Nord-Ost abends 8 Uhr im „Kaiserhof". Die Parteifreunde werden gebeten, diese Versammlungen zu besuchen.

Eigentum und Verlag: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Druck: Otto-Hendel-Gesellschaft m. b. H., Halle a. d. S. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. jur. Walther Werner, Halle a. d. S., für den Anzeigenteil: E. Heise, Halle a. d. S. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 9 bis 10 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260924023/fragment/page=0002